

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 37 (1980)
Heft: 4

Artikel: Impfschäden mit tödlichem Ausgang
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sowie durch den beliebten Karottensaft. Auch Fruchtsäfte sind dienlich, und zwar vor allem Grapefruit- und Traubensaft. Unter den Heilmitteln eignet sich das bekannte Echinaforce am besten. Täglich soll morgens und abends die Einnahme von mindestens 20 Tropfen erfolgen. In akuten Fällen ist es sogar angebracht, vier bis fünfmal täglich zehn bis zwanzig Tropfen einzunehmen. Desgleichen sollte man auch Usnea einsetzen, da auch dieses Naturprodukt in einem gewissen Sinne antibiotisch wirkt. Man verwendet dazu ebenfalls die Urtinktur, indem man zweimal täglich zehn bis fünfzehn Tropfen einnimmt.

Weitere Behandlungsmöglichkeiten

Sehr gut bewährte sich zur Bekämpfung der Krankheit auch eine Art Hormonbehandlung. Man verwendet zu diesem Zweck frische Testikel, also Stierhoden, indem man diesen zerreibt und damit vom Nacken bis zum Gesäss die Wirbelsäule zweimal pro Woche einmassiert. Gute Dienste kann auch eine Baunscheidt-Ableitung oder sonst eine Reiztherapie leisten. Sie muss allerdings von kundiger Hand geschickt durchgeführt und gepflegt werden. Die Reaktionen, die solche Thera-

prien auszulösen vermögen, können eine raschere Heilung zur Folge haben.

Wichtig ist es natürlich auch, dass man bei solch kritischen Krankheiten immer dafür besorgt ist, die Tätigkeit der Niere und der Leber und, wenn möglich, ebenfalls der Haut zu unterstützen. Hat man alle diese Ratschläge gewissenhaft befolgt, dann kann man die Natur des Körpers walten lassen, denn grundsätzlich sollen angewandte Therapien einschliesslich der Medikamente anregend und unterstützend wirken, um zu veranlassen, dass sich die körperliche Leistungsfähigkeit steigern kann, weil dadurch die eigene Heilungs- und Regenerationskraft zur besseren Tätigkeit gelangen wird. Wir können dies, wie erwähnt, zu erreichen helfen, so dass sich die Natur als heilsam erweisen kann, ist sie es doch, die heilt, wenn wir ihr durch geschickte Unterstützung die Gelegenheit dazu bieten. Gerade in solch kritischen Krankheitsfällen ist die Beachtung natürlicher Ratschläge doppelt geboten. Die Angaben mögen daher nicht nur dem Patienten, sondern zugleich auch jedem verantwortungsvollen Therapeuten dienlich sein. Dies alles wird dem Kranken, zusammen mit der notwendigen Geduld und dem Einsatz innerer Ruhe, weiterzuhelfen vermögen.

Impfschäden mit tödlichem Ausgang

Prüft man die Berichte der Impfgegner, dann erhält man den Eindruck, dass das Impfen ein grosses Risiko in sich birgt. Schon vielen Menschen ist dadurch die gesunde Grundlage für das ganze Leben zerstört worden, während es anderen sogar den Tod eintrug. Selbst objektiv eingestellte Aerzte mögen zu Impfgegnern werden, besonders, wenn sie ein eigenes Kind an den Folgen einer Impfung verloren haben. Die praktischen Beispiele, die sie uns übermitteln konnten, geben uns bestimmt zu denken. Andererseits aber sind Impfbefürworter voll des Lobes und schildern, völlig überzeugt von der Notwendigkeit des Impfens, möglichst anregend, wie

dadurch Tausende und Abertausende während gefahrvoller Epidemien ihr Leben nicht einbüssen mussten.

Dieser gegenseitige Kampf mutet an wie die Gegnerschaft zwischen jenen, die das Tragen von Autogurten befürworten oder ablehnen. Stimmen dafür und dagegen wollen berücksichtigt werden. Die Gurten helfen bei heftiger Schleuderwirkung durch das Abbremsen der Zentrifugalkraft das Leben zu bewahren, weil durch sie ein krasses Zerschmettern verunmöglicht werden kann. Anders dagegen verhält es sich, wenn das Auto in Brand gerät, weil in der Aufregung nicht alle geschickt genug sein mögen, die Gurten rechtzeitig zu lö-

sen und dem Brand zu entrinnen. Es ist demnach ein Risiko, keine Gurten zu tragen, aber auch ein solches, wenn man das Tragen umgehen möchte, denn das Dafür und Dagegen hängt von den jeweiligen Umständen ab. Statistisch objektive Beurteilung der einzelnen Methoden richtet sich logischerweise nach der Zahl der Opfer, die sie verhindern konnte. – Gleicherweise lässt sich auch das Impfen nicht einfach nur allgemein beurteilen, denn nicht jede Impfung ist gleich kritisch, also auch nicht in jedem Masse gleich gefährlich. Ebenso ist auch die Güte des Impfstoffes in Betracht zu ziehen, und zudem müssen alle Forderungen der Hygiene berücksichtigt werden.

Was soll erreicht werden?

Es ist gut, einigermaßen zu wissen, was das Impfen eigentlich bezweckt. Der Forscher, der als Bakteriologe und vor allem als Virologe tätig ist, beabsichtigt dadurch in einem gewissen Sinne, gefährlichen Krankheitserregern den Nährboden zu entziehen. Dies sucht er zu erreichen, indem er im Körper von Mensch und Tier künstlich einen weniger gefährlichen Zustand hervorruft, als ihn die Krankheit nach der Infektion auslösen würde.

Vergleichen wir die Angelegenheit nun einmal mit dem Leben der Pflanzen. Sät man nun den Samen einer Pflanze, die sauren Boden benötigt, in einen solchen, den man durch leicht löslichen Kalk alkalisch werden liess, dann kann dieser Same zwar keimen, sich aber nicht weiter entwickeln, im Gegenteil, er geht rasch zugrunde. Auf solche Weise kann man also dem Samen den günstigen Nährboden entziehen, wodurch er nicht gedeihen kann. Ebenso suchen Bakteriologen und Virologen Impfstoffe zu entwickeln, die für die Krankheitserreger den günstigen Nährboden verändern, wodurch sie sich nicht entsprechend entfalten können. Der Gedanke, dass dadurch die infektiöse Krankheit wesentlich abgeschwächt werden kann, ist bestimmt nicht schlecht, es gelingt nur nicht immer, das zu erreichen,

was die Forscher theoretisch aufgebaut haben, also das, was sie dadurch zu erwarten hofften. Es besteht mit den Impfstoffen ungefähr die gleiche Schwierigkeit wie mit den Antibiotika, weil sich die Krankheitserreger wehren und sich an die Kampfstoffe gewöhnen, indem sie resistent dagegen werden, was anzeigt, dass die zuvor erfolgreichen Stoffe auf einmal ihre Wirkungsmöglichkeit verlieren. Dies liess sich seinerzeit beim Erreger des Typhus deutlich feststellen. Anfangs erlag dieser der Anwendung von Penizillin hundertprozentig. Inzwischen ist der Erreger jedoch resistent geworden, weshalb das zuvor so erfolgreiche Mittel bei der erwähnten Krankheit nicht mehr zu wirken vermag. So kann es auch einem Impfstoff ergehen.

Massgebender Zustand des Impfkandidaten

Es kommt auch sehr darauf an, in welchem körperlichen Zustand sich jener, der geimpft werden soll, befindet, denn auch damit hängt die allfällige Gefährlichkeit einer Impfung noch zusammen. Gesundheitlich ungünstige Zustände sind Veranlagungen zu gewissen Allergien und Ekzemen. Womöglich arbeitet auch das Lymphsystem zu mangelhaft. All das erhöht das Risiko einer Impfung wesentlich. Die Impfung ist daher bei solchen Menschen gefährlicher als bei jemandem, der robuster Natur und völlig gesund ist. Bei jenem, der jedoch den erwähnten Belastungen unterliegt, werden die Impfgifte zur Gefahr werden können, während der Gesunde damit eher fertig wird. Sehr nachteilig kann es sich auch auswirken, wenn gleichzeitig mehrere Impfungen erfolgen, denn dadurch wächst das Risiko. Völlig unverständlich aber ist es, Impfungen gegen gewisse Krankheiten durchzuführen, wenn weit und breit keine Spur von ihnen vorhanden ist. Man kann dies wirklich als völligen Unsinn bezeichnen, und für einen solchen sollte man kein Risiko auf sich nehmen müssen. Kein normaler Mensch wird bei prallem Son-

nenschein einen Regenmantel anziehen, denn warum sollte er unnütz in Schweiß geraten?

Impfung bei Säuglingen

Wenn man Säuglinge impft, bevor sie sechs Monate alt sind, ist dies entschieden zu früh, birgt ein solches Vorgehen doch vermehrtes Risiko in sich. Brustkinder sind zwar weniger gefährdet als Flaschenkinder, die viel eher unter Impfschäden zu leiden haben, was sich durch Erfahrung feststellen liess. Das beruht auf dem vorteilhaften Umstand, den Brustkinder zu verzeichnen haben, weil sie gegen alles Krankheitsgeschehen viel mehr Resistenz und natürliche Abwehrkraft zur Verfügung haben. Immerhin ist das Impfen keineswegs so harmlos und ohne ernstliches Risiko, wie dies manche Aerzte behaupten. Es wäre besser, die Argumente der Impfgegner nicht ganz ausser acht zu lassen.

Aus vielen Erfahrungen mit Säuglingen möchte ich zwei herausgreifen, um dadurch Eltern und Aerzte zur Vorsicht anzuregen. Frau K. aus L. berichtete uns am 2. 11. 79 ausführlich über das Ergehen ihres vier Monate alten Söhnchens Martin eine kleine, schmerzhaft tragödie. Das Kind war nach viermaligen Untersuchungen als gesund erklärt worden. Am Ende des vierten Monats liessen die Eltern, weil es am Ort so üblich war, den Kleinen impfen, und zwar gegen Tetanus und Diphtherie. Zudem erhielt er gegen Kinderlähmung noch eine Schluckimpfung. Nach zwei Tagen begann das Kind mittags und abends heftig zu schreien und war kaum zu beruhigen und zuckte dabei auch manchmal zusammen. Nach Verlauf von zwei weiteren Tagen konnte die Mutter, wenn sie das Kind im Arm hielt, beobachten, wie sich sein Körper während zwei Sekunden nach innen zusammenzog. Am nächsten Tag verdrehte es die Augen und spreizte krampfhaft Arme und Beine. In der zweiten Woche wiederholten sich die Krampfanfälle einmal am Vormittag und einmal am Nachmittag. In der dritten Woche setzten Fieber ein, die drei Tage

andauerten. Nun ging die Mutter zum Kinderarzt, der das Kind geimpft hatte. Er stellte eine Virusinfektion fest und gab entsprechende Mittel. Da die Krämpfe jedoch immer stärker wurden, brachten die bedrängten Eltern ihren armen Martin ins Kinderkrankenhaus, wo man nach vielen Untersuchungen einen Eisenmangel feststellte. Er war also blutarm. Nur vorsichtig sprach man von einem geschädigten Kind, was die Mutter natürlich auf das Impfen bezog, doch waren die Aerzte nicht gleicher Meinung. Da sich Krämpfe und Zuckungen steigerten, wurde schliesslich ein homöopathischer Arzt zugezogen, doch auch dieser konnte nicht helfen. Der Zustand war so bemühend, dass das geplagte Kind sein Lachen verlor und immer teilnahmsloser wurde.

Erst als es zuletzt noch Echinacea und Petasites erhielt, wurden die Krämpfe schwächer und seltener. Leider kam jedoch noch ein Durchfall und Erbrechen dazu, auch schlief das Kind sehr wenig, musste jedoch stark schwitzen. Die Eltern dachten an eine Infektion und pflegten das Kind weiter mit viel Geduld und aufopfernder Liebe. So legte die besorgte Mutter das Kind am letzten Sonntagabend seines Lebens in sein Bettchen, ohne Ahnung, dass irgendwann während der Nacht sein kleines Herz zu schlagen aufhören würde. Niemand hatte etwas davon bemerkt, aber am nächsten Morgen lag es tot in seinem Bettchen. Die herbeigerufene Aertzin stellte einen Kreislaufkollaps fest. Nun hatte das arme Kind ausgelitten, und den erschütterten Eltern blieb als Trost und geistiger Halt nur noch die Auferstehungshoffnung übrig, doch half sie ihnen den Schmerz zu überwinden. All dies ging aus dem Bericht der Mutter hervor. So und ähnlich lauten noch viele Zuschriften über Impfschäden. Manchmal geben die Aerzte die Ursache zu, andere hingegen wollen es nicht wahr haben, weil es ihnen an ehrlichem Mut fehlt.

Weitere Erfahrung und Ueberlegungen

Der zweite Fall, den ich noch kurz erwähnen möchte, betraf das Kind eines Inge-

nieurs, und auch dieses Leid ging mir sehr zu Herzen, waren doch das Kind und die beiden Eltern sehr gesund. Gleichwohl lag das Kind 24 Stunden nach der Impfung tot in seinem Bettchen. Auch die Aerzte schockierte dieser Fall, war er doch unerklärlich für sie. Sie konnten aber als Todesursache die Impfung nicht in Abrede stellen. All diese Vorkommnisse beweisen, dass eine Impfung je nach den Umständen und dem physischen Zustand des Impfkandidaten keineswegs harmlos ist. Meist sind jedoch Aerzte, die das Impfen routinemässig durchführen, fest überzeugt davon, dass dieses kein Risiko in sich einschliesse.

Man kann Impfungen allerdings nicht unter allen Umständen immer ablehnen, so auch nicht bei Tollwut. Aber dann muss es sich auch wirklich um eine offensichtliche Gefahr handeln, denn nur vorbeugend zu impfen, wäre bestimmt nicht angebracht, sondern viel eher fahrlässig. Auch im übrigen sollte man, wie bereits angetönt, nicht eine Reihe von Impfungen vornehmen, um sich dadurch prophylaktisch vorzusehen. Solange keine der in Frage kommenden Krankheiten in der Nähe vorhanden sind und zu berechtigten Befürchtungen Anlass geben, ist solch ein Vorgehen bestimmt nicht zu empfehlen, besonders nicht, wenn man die Risiken, die man dadurch auf sich nehmen muss, doch schliesslich verantwortungsbewusst zu bedenken hat.

Eine vernünftige Vorbeugung erreicht man dagegen, wenn man den Körper durch eine gesunde Ernährung und Lebensweise stählt, weil er dann für Infektionskrankheiten weniger empfänglich ist. Selbst

wenn er eine solche erwischen sollte, ist es für Naturmittel leichter, den Patienten durchzubringen.

Weitere Impfrisiken

Heute, in einer Zeit, in der der Tourismus blüht, ist es angebracht, noch auf einen anderen, kritischen Umstand hinzuweisen. Bekanntlich sind Impfungen zur Erlangung von Visa für die verschiedensten Länder der Erde an der Tagesordnung. Auch dies schliesst je nach den vorliegenden Verhältnissen entsprechende Risiken verschiedener Art in sich ein. In der Hinsicht erlebte ich selbst einmal ein krasses Beispiel bei den Indianern im Amazonasgebiet. Zurückkehrend aus dem Urwald war ich auf einem Flussdampfer unter lauter Indianern der einzige Weisse. Als wir in Iquitos einer Impfung unterzogen wurden, graute mir, als ich zusehen musste, wie diese durchgeführt wurde. Am laufenden Band kamen die Indianer daher, und einer nach dem andern wurde widerstandslos geimpft, alle mit ein und denselben Instrumenten, ohne dass man diese nach jeder Impfung ordnungsgemäss steril gemacht hätte. Da ich nicht gewillt war, mich der Gefahr einer Infektion auszusetzen, suchte ich nach einem Ausweg, zu entkommen, und verschwand daher unbemerkt in der Kapitänskajüte. Ohne weiteres begriff der Kapitän in freundlicher Weise meine Notlage und lotste mich verständnisvoll ins Freie hinaus, wo ich beruhigt aufatmen konnte. Wer in solcher Lage jedoch nicht geschickt und erfahren genug ist, kann sich leicht einer gefährlichen Erkrankung ausliefern, denn die Umstände waren dementsprechend.

Dysbakterie und Krebs

Immer mehr Menschen leiden heute an Dysbakterie, also an einer krankhaften Veränderung der Darmbakterien. Die Ursache liegt hauptsächlich in einem oft verantwortungslosen Einsatz chemischer Medikamente. Vor allem gilt dies für Sulfonamide und Antibiotika. Jede chemische Fabrik ist der Meinung, sie stelle

aus praktischen Gründen und geschäftlichen Ueberlegungen eigene, neue Kombinationen her, obwohl diese leider keine neuen Therapiewirkungen darstellen. Im Gegenteil, sie sind leider alles andere, als was man sich gerne vorstellen möchte. Es handelt sich dabei nämlich um stark wirkende Stoffe, die nicht nur patholo-